

# Fokus

24/1 3.2024

**Schwerpunkt** Chronische Krankheiten betreffen Kinder und Jugendliche besonders

**SolidarMed bewegt** Das Spital Lugala – eine Erfolgsgeschichte

**SolidarMed persönlich** Abide Nego Dias freut sich über geglückte Sensibilisierung

**Engagement** Vorausdenken, um eigene Werte weiter zu unterstützen

Je früher,  
desto besser



Gesundheit braucht Teamwork.

SOLIDAR  
MED

### 03 Standpunkt

#### Rettungsleine für Kinder mit nicht-übertragbaren Krankheiten

Laura Ruckstuhl, Programmverantwortliche für Simbabwe, erläutert, weshalb Kinder mit schweren chronischen Krankheiten besondere Bedürfnisse haben.

### 04 Schwerpunkt

#### Grosser Einschnitt für junge Menschen

Menschen mit schweren chronischen nicht-übertragbare Krankheiten brauchen eine frühe Diagnose und dann eine konsequente Behandlung. Gerade für Kinder wie Tawonashe ist das wichtig.

### 08 SolidarMed bewegt

#### Das Spital Lugala – eine Erfolgsgeschichte

Das jahrelange Engagement von SolidarMed im Spital Lugala hat in vielerlei Hinsicht zur Verbesserung der medizinischen Versorgung der Menschen in der Region geführt.

### 10 SolidarMed persönlich

#### «Entwicklung braucht Zeit»

Abide Nego Dias klärt in Mosambik das Personal in Gesundheitseinrichtungen auf, um die Verbreitung von Infektionen zu verhindern, die auf unhygienische Bedingungen zurückzuführen sind.

### 13 Projekte

#### Jugendliche lernen, sich selbst zu helfen

Im Typ-1-Diabetik-Camp in Simbabwe wurden nicht nur die Kinder, sondern zum ersten Mal auch die Eltern im Umgang mit der Krankheit gestärkt.

### 16 Team Gesundheit

#### Viel los bei und mit SolidarMed

Reservieren Sie sich heute schon die Daten für die SolidarMed-Events.

#### Auf dem Cover



Tawonashe Magura freut sich, denn seine Sichelzellerkrankung und seine Diabetes können dank SolidarMed kontinuierlich mit den richtigen Medikamenten behandelt werden. *wm*

#### Impressum «SolidarMed Fokus» 24/1

**Verlag und Redaktion:** SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern  
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

**Redaktion:** Natalie Ehrenzweig *ne*, Pierina Maibach *pm*, Sidonie Buck *sbk*, **Layout:** René Sager

**Bilder:** Olivier Brandenberg *ob*, Meri Hyöki *mh*, Winston Musorowembudzi *wm*, René Sager *rs*

**Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

**Papier** aus 100 % rezykliertem FSC-Papier

**Auflage:** 20'500

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner:innen ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:innen:** CHF 120.-, Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.-, Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden** an **Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 BIC: POFICHBEXXX. **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden. **Herzlichen Dank!**

**SolidarMed** verbessert die Gesundheitsversorgung von mehr als drei Millionen Menschen im ländlichen Afrika und in Hyderabad, Indien. Wir stärken gezielt medizinische Einrichtungen und bilden das einheimische Gesundheitspersonal aus und weiter. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern, begleitet von Gesundheitsfachleuten vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent. **SolidarMed wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, unterstützt.**



Gedruckt auf FSC-Papier

## Rettungsleine für Kinder mit nicht-übertragbaren Krankheiten



**Laura Ruckstuhl**  
Programm Simbabwe

Nicht-übertragbare Krankheiten wie Diabetes, Asthma oder Herzkrankheiten, die früher vor allem in wohlhabenden Ländern auftraten und mit dem Alter, dem Lebensstil und dem städtischen Leben zusammenhingen, betreffen jetzt auch Kinder in einigen der ärmsten Regionen der Welt. Wo früher vor allem Infektionskrankheiten die Gesundheitsversorgung dominiert haben, wird bei immer mehr Kindern eine lebensverändernde chronische Krankheit diagnostiziert. Dies stellt eine doppelte Bürde für die bereits belasteten Gesundheitssysteme dar. Der Mangel an Gesundheitsinfrastruktur, spezialisierter pädiatrischer Versorgung und öffentlichem Bewusstsein für diese Krankheiten verschärft die Situation. Die Auswirkungen dieser Erkrankungen auf das Leben von Kindern gehen weit über unmittelbare gesundheitliche Probleme hinaus: Sie schmälern ihre Bildungschancen und behindern ihre soziale Teilhabe. Leider konzentrieren sich die meisten Projekte zu diesem Thema auf Erwachsene und auf städtische Zentren, wobei die besonderen Bedürfnisse von Kindern vernachlässigt werden.

Diese kritische Lücke versucht die vielversprechende Initiative «PEN-Plus» (siehe Box S. 5) zu schliessen. Dieses Programm der Weltgesundheitsorganisation (WHO) schliesst Leiden wie Bluthochdruck und Diabetes, Epilepsie, Sichelzell-, Herz- oder Atemwegserkrankungen ein, die manchmal schon früh im Leben beginnen und tödliche Folgen haben können. SolidarMed hat sich der Initiative angeschlossen, um die Gesundheitssysteme bei der Ausweitung der Versorgung der Betroffenen im ländlichen Simbabwe zu unterstützen, wobei der Schwerpunkt auf jungen Patienten und Patientinnen liegt.

Wie die Geschichte ab Seite 4 zeigt, ist dieses Projekt mehr als nur eine Gesundheitsinitiative: Es ist eine lebenswichtige Rettungsleine für Kinder, die andernfalls aufgrund oft vermeidbarer und behandelbarer chronischer Krankheiten einer gefährdeten Zukunft entgegensehen würden. Die Initiative stärkt Spitäler darin, frühzeitig Diagnosen zu stellen und zu behandeln, und verringert die damit verbundene Sterblichkeit. Ausserdem stärkt sie das gesamte Gesundheitssystem und ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer gerechten Gesundheitsversorgung, insbesondere für Kinder in armen, ländlichen Gebieten.

Nicht-übertragbare Krankheiten bei Kindern stellen in Simbabwe eine wachsende Belastung dar. Sie wirkt sich auch auf das gesellschaftliche Wohlergehen und damit auf künftige Generationen aus und erfordert daher eine gemeinsame Anstrengung von Regierungen, Nichtregierungsorganisationen, internationalen Organisationen, Gesundheitsdienstleistern und Gemeinschaften. Zusammenarbeit, fundierte politische Massnahmen und Ihre Unterstützung sind unerlässlich, um sicherzustellen, dass jedes Kind ein gesundes, erfülltes Leben führen kann, das frei von der Belastung durch nicht-übertragbare Krankheiten ist. ■





▲ Dem zehnjährigen Tawonashe Magura, der an der Sichelzellerkrankheit leidet, wird von Belinda Vurawa Blut genommen. *wm*

## Grosser Einschnitt für junge Menschen

Schwere chronische, nicht-übertragbare Krankheiten schränken Kinder und Jugendliche nicht nur gesundheitlich ein. Damit Kinder wie Tawonashe in Zukunft früher untersucht und kontinuierlich behandelt werden können, baut SolidarMed das Projekt in Simbabwe aus und schafft unter anderem eigene Abteilungen in Spitälern für die jungen Patient:innen.

**Simbabwe** «Aufgrund der Spital- und Medikamentenkosten hatten wir irgendwann kaum noch genug Geld für Nahrungsmittel für die ganze Familie. Unsere Monatslöhne von zusammen ungefähr 250 Franken sind nicht genug, um gleichzeitig die fünfköpfige Familie zu ernähren und die Spitalrechnungen zu zahlen», erinnert sich Stella Magura, die Mutter von Tawonashe, an die Zeit, bevor ihr Sohn Teil des SolidarMed-Projektes war. Der

heute zehnjährige Junge hatte schon seit Geburt viele medizinische Probleme, so dass er Dauergast im Spital war. Obwohl seine Symptome jeweils so gut wie möglich behandelt wurden, konnte nie eine richtige Diagnose gestellt werden.

Als der Junge neun Monate alt war, waren bereits drei Familienmitglieder an der Sichelzellerkrankheit gestorben, erzählte seine Tante, die als Pflege-



### Simbabwe

Einwohner:innen:	16,3 Mio.
Armutsrates (unter 2,15 \$/Tag)	39,8 %
Lebenserwartung	59 Jahre

Quelle: Weltbank

fachkraft arbeitet. Auch Tawonashe wurde positiv auf die Hämoglobinerkrankung getestet. Das erklärte seine Schwierigkeiten beim Atmen, die Gelbsucht, seine Abgeschlagenheit und chronischen Körperschmerzen.

Nachdem Tawonashe die Diagnose erhalten hatte, begann im Masvingo-Provinzspital seine Behandlung. Die Aufenthalte im Krankenhaus wurden seltener und er hatte weniger Schmerzen. Doch in der Spitalapotheke waren die Sichelzellmedikamente oft nicht verfügbar, so dass seine Eltern sie für mindestens 25 Franken im Monat in einer privaten Apotheke kaufen mussten. Manchmal fehlte das Geld, und Tawonashe bekam keine oder zu wenig Medizin. Er wurde immer wieder hospitalisiert, weil er Schmerzen hatte, nicht richtig atmen konnte oder Blutarmut aufwies. Dazu wurde bei ihm 2022 noch die Diagnose Diabetes Typ 1 gestellt.

Aufgrund fehlender Geräte, Medikamente und ausgebildeten Gesundheitspersonals werden Menschen mit schweren chronischen, nicht-übertragbaren Krankheiten in Simbabwe oft

## PEN-Plus

Das Projekt PEN-Plus (PEN: Package of Essential Non-Communicable Diseases; das Plus legt den Fokus auf die schweren Krankheiten) ist ein Programm der Weltgesundheitsorganisation (WHO), das nicht nur Krankheiten wie Bluthochdruck und Diabetes umfasst, sondern auch andere nicht-übertragbare Krankheiten wie Epilepsie, Sichelzell-, Herz- oder Atemwegserkrankungen, die manchmal bereits Kinder betreffen und deren Folgen tödlich sein können.



▲ Im Masvingo-Provinzspital wurde eine eigene Abteilung für Kinder und Jugendliche mit schweren chronischen Krankheiten eröffnet. *wm*

weder korrekt diagnostiziert noch behandelt. Bluthochdruck, Diabetes, Krebs oder Atemwegserkrankungen sind nicht-übertragbare Krankheiten, die zusammen für einen Drittel der Todesfälle im Land verantwortlich sind. Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten gibt es oft nur in städtischen Zentren, was den Zugang für die arme Landbevölkerung unmöglich macht.

Für Kinder sind chronische Krankheiten gleich zweifach schwierig. Einerseits leiden sie unter den gesundheitlichen Problemen, andererseits werden ihre Zukunftschancen eingeschränkt, weil sie Schulzeit verpassen und Schwierigkeiten haben, am sozialen Leben teilzunehmen und später Teil der Gesellschaft zu sein. Die meisten Bestrebungen in diesem Bereich haben aber Erwachsene als Zielgruppe.

Auch das Projekt von SolidarMed setzt erst bei den Erwachsenen an. Zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Organisation Partners in Health wird darauf hingearbeitet, schwere nicht-übertragbare Krankheiten in der medizinischen

Grundversorgung zu verankern. Die Initiative soll mittels standardisierter Programme genügend und geeignete Medikamente, Technologien und Diagnosemöglichkeiten zur Verfügung stellen. Damit soll die Lebensqualität

**«Unsere Monatslöhne von zusammen ungefähr 250 Franken sind nicht genug, um gleichzeitig die fünfköpfige Familie zu ernähren und die Spitalrechnungen zu zahlen.»**

**Stella Magura, Mutter von Tawonashe**

der Patient:innen verbessert und die Anzahl neu Betroffener reduziert werden.

Nachdem SolidarMed verschiedene Gesundheitseinrichtungen untersucht hatte, wurde klar, dass sich sowohl das Gesundheitsministerium wie auch andere Organisationen vor allem auf ansteckende Krankheiten wie Tuber-





▲ Facharzt Porika Nyawai und PEN-Plus-Pflegefachfrau Audrey Chateya empfangen erwachsene Patient:innen nicht am gleichen Ort wie die Kinder. *wm*

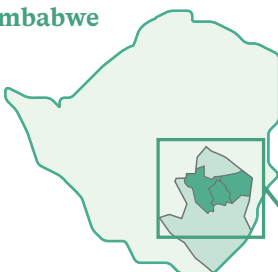
kulose, Malaria oder HIV konzentrieren. SolidarMed baut nun zusammen mit dem Ministerium für Gesundheit und Kinderbetreuung das Programm in vier Stufen auf: Als Erstes hat SolidarMed entsprechende Abteilungen im Masvin-

go-Provinzspital, im Mashoko- und Ndanga-Distriktspital aufgebaut. Dazu wurden die Räume renoviert und spezialisierte Diagnosegeräte angeschafft. Bis jetzt werden in den drei Kliniken über 500 Personen für Krankheiten wie

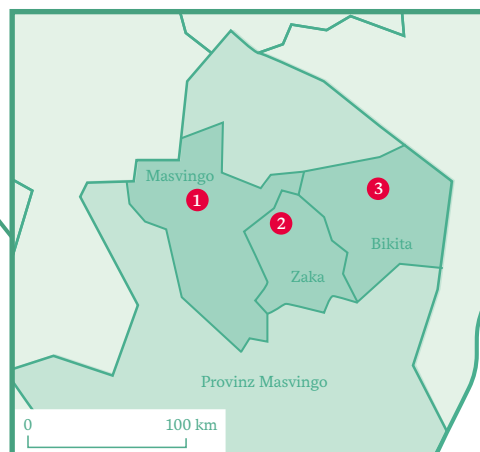
Herzfehler, Typ-1-Diabetes, Asthma, Epilepsie und Sichelzellerkrankheit behandelt. Einer dieser Patient:innen ist Tawonashe.

Im Masvingo-Provinzspital, in dem auch der Junge diagnostiziert und behandelt wird, wurden als Zweites Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. 45 Gesundheitsfachkräfte lernen hier, wie diese nicht-übertragbaren Krankheiten behandelt werden. Neben der nationalen Weiterbildung in Masvingo wurden auch zweiwöchige klinische Praktikumsprogramme ins Leben gerufen. Damit werden den Pflegenden und Assistenzärzt:innen praktische Erfahrungen ermöglicht. Ein wichtiger Teil der Weiterbildung ist, den Teilnehmenden eine wertfreie Sprache mitzugeben und die Patient:innen darin zu bestärken, langfristig die Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.

### Simbabwe



- 1 Masvingo-Provinzspital, Distrikt Masvingo
- 2 Mashoko-Distriktspital, Distrikt Zaka
- 3 Ndanga-Distriktspital, Distrikt Bikita



Um die Verbesserungen messen zu können, wird Ende dieses Jahres untersucht, wie sich die Versorgung der Betroffenen verändert hat und wie es um die Machbarkeit und Akzeptanz in den Spitälern steht. Mit diesen Informationen werden SolidarMed und die Gesundheitsbehörden Schlüsse darüber ziehen können, wie das Programm am besten in weiteren Umgebungen Simbawes eingeführt werden kann. Ziel ist es, zusammen

**«Danke! Mein Traum, Arzt zu werden, wird wegen Euch in Erfüllung gehen.»**

**Tawonashe Magura,  
zehnjähriger Patient**

mit Partnerorganisationen wie der Clinton Health Access Initiative (CHAI) einen Plan zu entwickeln, um das Programm sogar auf nationaler Ebene auszurollen.

Seit vergangenem Juni wird Tawonashe dank SolidarMed im Masvingo-Provinzspital behandelt. Er profitiert nun von konstanter Medikation wie Insulin, Schmerzmitteln und Medizin gegen seine Sichelzellkrankheit. Dabei sind Labor- und Röntgenuntersuchungen und das generelle Gesundheitswis-

sen des ausgebildeten Pflegepersonals entscheidend. «Ich dachte immer, die Sichelzellkrankheit sei sein Todesurteil, aber jetzt haben wir Hoffnung», betont Tawonashe's Mutter.

Damit möglichst viel Gesundheitspersonal das nötige Wissen hat, um mehr Kinder wie Tawonashe zu behandeln, baut SolidarMed bis Ende Jahr die zwei anderen Spitäler so aus, dass sie Praktika anbieten können. Gleichzeitig legt SolidarMed mit dem Ausbau des Projekts ein besonderes Augenmerk auf die jungen Patient:innen, denn diese Gruppe mit ihren spezifischen Bedürfnissen wurde bisher vernachlässigt.

Die Projektspitäler werden nun darin gestärkt, diese schweren chronischen Krankheiten schon früh zu erkennen und zu behandeln. Ausserdem werden eigene Abteilungen eingerichtet, in denen die Kinder und Jugendlichen unter sich sind und sich wohl fühlen. Damit sollen auch potenzielle Ansteckungen vermieden werden. Der Ausbau ist ein Beitrag zu einer gerechteren Gesundheitsversorgung.

Eine Initiative, die zum Ausbau gehört, sind die Diabetes-Camps für Kinder und Jugendliche (siehe S. 12/13). Und vielleicht, in einigen Jahren, wird



▲ Um Tawonashe's Entwicklung beobachten zu können, wird auch seine Körpergrösse gemessen. *wm*

Tawonashe gleich selbst hier arbeiten: «Danke! Mein Traum, Arzt zu werden, wird wegen Euch in Erfüllung gehen», freut sich der Zehnjährige. ■ *ne*

 [solidarmed.ch/ncd-simbabwe](https://solidarmed.ch/ncd-simbabwe)



## Sichelzellkrankheit

Gemäss WHO beschreibt die Sichelzellkrankheit eine genetisch vererbte Veränderung der roten Blutkörperchen von einer glatten, donutförmigen Form in eine Halbmondform. Die falsch geformten Zellen können kleine Blutgefässe blockieren, was den Blutfluss beeinträchtigt. Deshalb überleben die roten Blutkörperchen weniger lange, was zu Blutarmut führt. Der geringe Sauerstoffgehalt im Blut und die verstopften Blutgefässe können zu chronischen akuten Schmerzen, schweren bakteriellen Infektionen und zum Absterben von Gewebe

führen. Frühe Diagnose und entsprechende medikamentöse Behandlung verschaffen den Betroffenen Linderung. Die Krankheit kommt vorwiegend in afrikanischen Ländern vor. Es scheint, als ob Träger:innen der Sichelzellkrankheit vor Malaria geschützt sind. Patient:innen mit einer Sichelzellkrankheit-Diagnose sind nicht nur die Zielgruppe des PEN-Plus-Projekts in Simbabwe, sondern auch des SolidarMed-Projekts in Kenia.

# Spital Lugala – eine Erfolgsgeschichte

**Tansania** Ganze 300 Kilometer trennen das Spital Lugala von der nächsten Teerstrasse: Das Spital steht im Malinyi-Distrikt in der Region Morogoro. Rund 160'000 Menschen leben im Einzugsgebiet der abgelegenen Einrichtung, die 1949 von der Lutherischen Kirche Dänemarks aufgebaut wurde.

Seit 2005 unterstützt SolidarMed das ländliche Spital Lugala. Nach dem ersten Projekt zu HIV hat SolidarMed gemeinsam mit der Diözese und dem Team vor Ort das Spital stetig weiterentwickelt. Dadurch wurde die Gesundheitsversorgung der lokalen Bevölkerung massiv verbessert. Noch heute werden verschiedenste Projekte im Spital Lugala realisiert – auch dank der Spendenden. ■ ne

## Ausgangslage

Ab 2005 unterstützte SolidarMed die HIV-Abteilung des Spitals Lugala, das sich im Besitz der Diözese Ulanga-Kilombero befindet. Dabei wurde klar, dass das «sterbende, ländliche Spital», wie es damals genannt wurde, für die Region sehr wichtig ist. Mit dem Lugala Development Plan wurde der Arzt Peter Hellmold (Bild) beauftragt, das Spital zusammen mit dem Team zu einem funktionierenden Teil des dezentralen Gesundheitssystems von Tansania zu transformieren.



## Massnahmen



### Infrastruktur

Schrittweise wurde in die Infrastruktur des Spitals investiert. SolidarMed hat renoviert und neu gebaut: Im Laufe der Jahre entstanden so verschiedene Labors, eine Geburtshilfeabteilung, Gebäude für den ambulanten und stationären Bereich und ein Operationstrakt. Zudem können heute dank entsprechender Gerätschaften Knochenbrüche und Tuberkulose diagnostiziert werden. Inzwischen gibt es im Spital Lugala auch eine Zahnklinik, eine Physiotherapie und eine Augenklinik. Auch in die Spitalwäscherei und die Abfallentsorgung hat SolidarMed investiert. Kontinuierlich wurde zudem an der Sanierung und dem Ausbau der Wasser- und Stromversorgung gearbeitet.



### Personal

Der Aufbau von Kapazitäten ist gerade für die Nachhaltigkeit einer Entwicklung wichtig. Das Spitalpersonal wurde und wird deshalb fortlaufend geschult. Einschneidend war 2009 der Entscheid von SolidarMed, den Aufbau der Pflegefachschule zu unterstützen. Im ersten Jahr registrierten sich 37 Studierende, heute sind es fast vierhundert, und die Schule ist ein anerkannter Teil des Bildungssystems von Tansania. Weil das Spital Lugala dermassen abgelegen ist, müssen die Studierenden vor Ort eine Unterkunft haben – auch diese hat SolidarMed gebaut. Durch die Schulpflicht kann auch sichergestellt werden, dass im Spital für genügend gut ausgebildeten Pflegenachwuchs gesorgt ist.



### Management

Damit das Spital effizient und nachhaltig betrieben werden kann, muss auch die Administration von Fachleuten geführt werden. SolidarMed investierte daher in die Weiterbildung des Personals. Deshalb steht das Spital Lugala heute mit einer kompetenten Spital- und Finanzverwaltung da.





# Ergebnisse

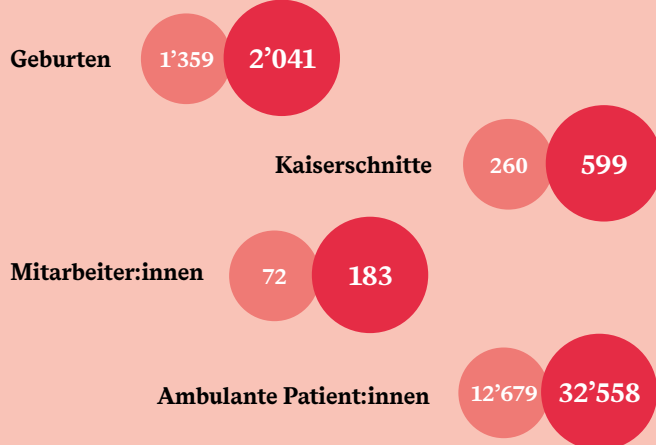
## Gesundheit

Aufgrund der vielseitigen Massnahmen konnte die Gesundheit der Menschen in der Region massgeblich verbessert werden. Ziele waren etwa die Senkung der Mütter-, Kinder-, Frühgeborenen- und Malariasterblichkeit. Durch Sensibilisierung verhindert das Team Malariainfektionen, Jugendschwangerschaften oder auch die Übertragung von HIV von der Mutter zum Kind.

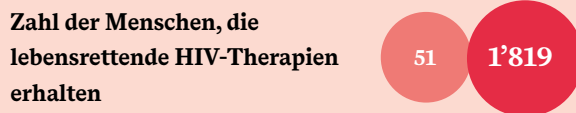


### Ausgewählte Zahlen:

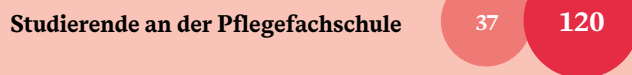
#### 2005 – 2023



#### 2006 – 2023



#### 2010 – 2022



#### 2019 – 2021



## Übergabe

Im Mai 2018 übergab Peter Hellmold nach fast zehn Jahren die Leitung des Spitals Lugala an seinen tansanischen Kollegen Stephen Kyelula (Bild). Mit dem Wechsel hört aber die Zusammenarbeit mit SolidarMed nicht auf. Die fortdauernde materielle Unterstützung des Spitals Lugala trägt massgeblich zur Sicherung der medizinischen Grundversorgung der 160'000 Menschen im Distrikt bei.



## «Entwicklung braucht Zeit»



▲ Abide Nego Dias arbeitet gern mit und für die Menschen. Das wird auch beim Besuch in Luzern im Dezember 2023 klar. rs

Fortschritt kann eine Gesellschaft nur erreichen, wenn alle eingebunden werden. Davon ist Abide Nego Dias überzeugt. Der Mosambikaner setzt sich schon sein ganzes Berufsleben dafür ein und sensibilisiert mit SolidarMed für die Bedeutsamkeit von Spitalhygiene zur Vermeidung von Infektionen.

Abide Nego Dias ist eine treue SolidarMed-Seele. Der Projektmanager arbeitet nicht nur bereits zum zweiten Mal für die Organisation, sondern sogar schon länger als ein Vierteljahrhundert. Eine lange Zeit. Und mit seinem Engagement kommt er seinem Kindheitswunsch sehr nah.

Als Abide Nego Dias nämlich im Süden Mosambiks aufwächst, hat er zwei

Vorbilder: Seinen Grossvater, der als Pflegefachmann arbeitet, und seine Mutter, Pflegefachkraft auf einer Geburtsstation. «Ich wollte als Kind auch in die Pflege oder Arzt werden», erinnert sich Abide Nego Dias schmunzelnd.

Doch vorerst hat das Schicksal einen anderen Plan für den jungen Mann. Der mosambikanische Bürgerkrieg bricht 1977 aus. «Als ich etwa vierzehn Jahre alt

war, hat mich die Regierung geholt und ins Militär gesteckt. Da ich noch ein Teenager war, musste ich erst in die Militärschule», erzählt er.

Die Erfahrungen des Krieges prägen ihn derart, dass er sich intensiv mit Konflikten und der Zeit danach beschäftigt und sich für ein Studium in Entwicklungszusammenarbeit und Psychologie entscheidet. Das verschafft ihm noch mehr

Erkenntnisse darüber, wie langfristiger Friede und Fortschritt in seinem Land davon abhängen, ob es gelingt, alle Menschen in Mosambik einzubinden: «Wo es Konflikte gibt, gibt es Rückschritte und Entwicklung wird untergraben», ist er überzeugt.

Nach seinem Studium arbeitet Abide Nego Dias in verschiedenen internationalen Organisationen in Mosambik und Angola. «Es war nicht immer einfach. Aber mir war es wichtig, mich für die Gesellschaft zu engagieren», sagt er. Erste Kontakte zu SolidarMed knüpft der sechsfache Familienvater, als er in der sehr armen, nördlichen Provinz Cabo Delgado in einem HIV-Projekt arbeitet.

Als Abide Nego Dias später als geschäftsführender Direktor des Wiwanana-Projekts von SolidarMed beim Vorstellungsgespräch gefragt wird, wie es für ihn wäre, in den Gemeinden zu arbeiten, lautet seine Antwort: «Ich bin sehr stolz darauf, am militärischen Leben teilgenommen zu haben, denn es gab mir die Gelegenheit, die wahre Bedeutung der Liebe zum Land und den Menschen kennenzulernen. Deshalb setze ich mich auch heute noch für die Gemeinschaften ein und trage zum Wohl der Menschen in

**«Wir haben erreicht, dass die Menschen die Gesundheitseinrichtungen aufsuchen, wenn sie krank sind.»**

Abide Nego Dias

meinem Land bei, indem ich mich für die Menschenrechte einsetze, damit auch arme und ausgegrenzte Menschen, insbesondere Frauen und Kinder, wieder lächeln können.» Wieder kommt ihm seine Überzeugung zugute, dass Fortschritt nur durch Inklusion möglich ist.

Während fünf Jahren sensibilisiert Abide Nego Dias auf Dorfebene die Bevölkerung

für Gesundheitsthemen, arbeitet mit den Dorfvorstehenden und unterstützt in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden die Entwicklung in den Dörfern. «Wir haben erreicht, dass die Menschen die Gesundheitseinrichtungen aufsuchen, wenn sie krank sind», freut sich der 56-Jährige.

«Ich habe in dieser Zeit viel im Projektmanagement gelernt und habe in der Folge für verschiedene Organisationen im Gesundheitsbereich, zum Beispiel in der

**«Die Menschen haben die Notwendigkeit von Impfungen und die Vorteile einer Geburt in einer Gesundheitseinrichtung erkannt.»**

Abide Nego Dias

Prävention von Diabetes und Bluthochdruck, gearbeitet», sagt Abide Nego Dias, der inzwischen seit über zwanzig Jahren zurück bei SolidarMed ist. «Die Organisation hat sich in dieser Zeit weiterentwickelt. Durch das Wachstum der Organisation kann mehr erreicht werden und mehr Menschen arbeiten zusammen. Ich bin glücklich hier, denn wir unterstützen und respektieren uns gegenseitig und sind ein Team», schwärmt er. Nun kümmert er sich als Manager um das Projekt zur Infektionsprävention und -kontrolle in der Provinz Cabo Delgado. Dabei geht es zurzeit darum, das Personal von Gesundheitseinrichtungen und Behörden für ein adäquates Abfallmanagement und Spitalhygiene zu sensibilisieren und auszubilden.

«Mir liegt es sehr am Herzen, dass die zukünftigen Generationen das Land in einem guten Zustand übernehmen können. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die zuständigen Personen verstehen, wie entscheidend es ist, dass zum Beispiel

Gerätschaften zur HIV-Diagnose sterilisiert werden, damit es nicht zu zusätzlichen Ansteckungen in Gesundheitseinrichtungen kommt», betont Abide Nego Dias. Er erkennt den Fortschritt rund um das Wissen und die Aufmerksamkeit für das Thema daran, dass die leitenden Fachleute, die die Verantwortung tragen, inzwischen Einheimische sind. «Früher haben wir mit den Zuständigen auf regionaler Ebene zusammengearbeitet, heute reden wir mit den nationalen Gesundheitsbehörden», bemerkt er stolz.

Auch in der Bevölkerung beobachtet er Veränderungen: «Die Menschen verstehen, weshalb sie sich, wenn sie krank sind, bei einer Gesundheitseinrichtung melden und nicht nur zu ihrem traditionellen Heiler gehen sollen. Sie haben auch die Notwendigkeit von Impfungen und die Vorteile von Geburten in einer Gesundheitseinrichtung erkannt.» Da die Provinz aber zu den ärmsten des Landes gehört und fast zwei Drittel der Bevölkerung nicht lesen können, brauchen solche Schritte Zeit. ■ ne

### **Infektionsprävention und -kontrolle**

Das Ziel des SolidarMed-Projekts ist, in Gesundheitseinrichtungen in der Provinz Cabo Delgado die Verbreitung von Infektionen zu verhindern, die auf unhygienische Bedingungen zurückzuführen sind. Dies wird durch verbessertes Abfallmanagement, bessere Sterilisationsprozesse, umweltfreundliche Reinigung, Gebrauch von Schutzausrüstung und Weiterbildung und Sensibilisierung von Gesundheitspersonal und weiteren Verantwortlichen erreicht. In der Provinz gehören sechs Gesundheitseinrichtungen zum Projekt, in deren Einzugsgebiet mehr als 335'000 Menschen leben.

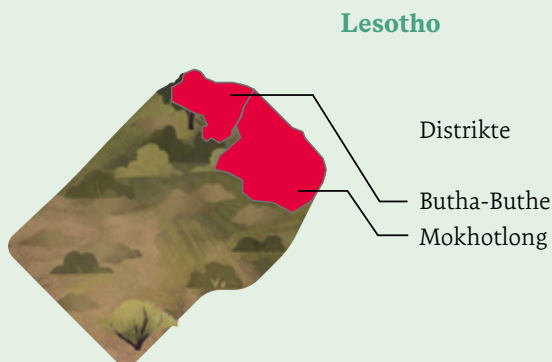


# Tuberkulose-Tests mit KI

**Lesotho** Tuberkulose tötet inzwischen mehr Menschen in Afrika südlich der Sahara als HIV. Das Tückische an der Krankheit: Bei vielen Träger:innen bricht die Tuberkulose zwar nicht aus, aber sie können weitere Menschen anstecken. Wenn die Krankheit ausgerottet werden soll, müssen durch Massenuntersuchungen die asymptomatischen Angesteckten gefunden und behandelt werden. Diese Massnahme ist sehr teuer und anspruchsvoll. Deshalb benötigen Gesundheitssysteme vereinfachte Untersuchungsmöglichkeiten. Dazu testet SolidarMed gemeinsam mit verschiedenen Partnerorganisationen den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in Butha-Buthe, einem schwer betroffenen Distrikt von Lesotho. Hier wohnen ungefähr 150'000 Menschen. Die Resultate der Studie werden im nächsten Jahr erwartet. ■ *ne*



▲ Mit solchen digitalen Röntgengeräten kann Tuberkulose diagnostiziert werden. *my*

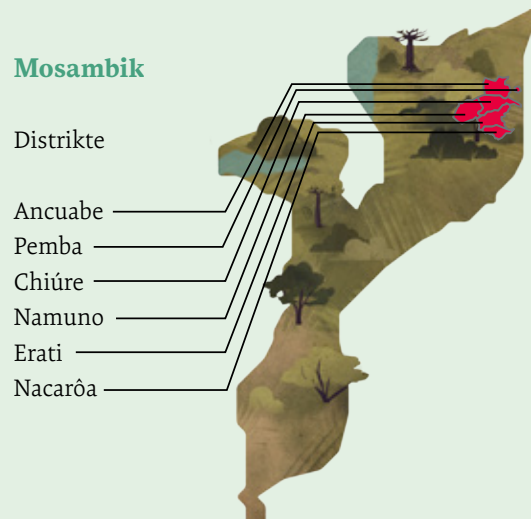


# Cholera-Ansteckungsketten nachverfolgen

**Mosambik** Besonders bei Krisen, die Nothilfe erfordern, ist die Zusammenarbeit von bereits präsenten Organisationen nötig und am wirkungsvollsten. Nachdem in Mosambik kürzlich wieder die Cholera ausbrach, hat SolidarMed im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Deza ein Nothilfeprojekt aufgelegt. Bereits im Frühjahr 2023 unterstützte SolidarMed das Gesundheitssystem, um die von der Epidemie Betroffenen behandeln zu können. Aufgrund des seit über sechs Jahre andauernden bewaffneten Konflikts sind viele Menschen landesintern geflüchtet. Das erhöht den Bevölkerungsdruck in den Dörfern, was zur Ausbreitung der Cholera beiträgt. SolidarMed unterstützt die Isolationszentren und verfolgt die Ansteckungsketten in die Dörfer zurück, um Neuansteckungen zu verhindern. Wasserknappheit führt zu schlechter Hygiene, was wiederum die Ausbreitung von Krankheiten wie Cholera fördert. Deshalb ist auch sauberes Trinkwasser ein Ziel von SolidarMed. ■ *ne*



▲ In den Dörfern laufen die Sensibilisierungsarbeiten bereits auf Hochtouren. *zvg*





▲ Im Typ-1-Diabetes-Camp wurden nicht nur die Kinder, sondern zum ersten Mal auch die Eltern gestärkt. *zvg*

## Jugendliche lernen, sich selbst zu helfen

**Simbabwe** Schwere chronische Krankheiten sind besonders belastend für Kinder und Jugendliche (siehe Artikel ab Seite 4). Umso wichtiger ist es, sie im Umgang mit ihrer Krankheit zu stärken und ihnen eine Zukunftsperspektive zu geben. Deshalb finden bereits seit sechs Jahren Typ-1-Diabetes-Camps für Jugendliche statt. Organisiert wurden sie von der Midlands-Diabetes-Gruppe, eine lokale Organisation in der Nachbarprovinz der Provinz Masvingo, wo SolidarMed aktiv ist. Dieses Jahr konnte das Camp in Zusammenarbeit mit SolidarMed vergrößert werden.

Es nahmen 34 Mädchen und 20 Jungen zwischen drei und 24 Jahren teil. Ausserdem wurden zum ersten Mal auch Eltern eingeladen. Gerade auch sie profitieren vom Austausch, weil sie sich nicht mehr isoliert fühlen. Die Teilnehmenden wurden von Ärztinnen und Ärzten, Pflege- und

Ernährungsfachleuten sowie einem Psychologen und einem Fitness-Trainer betreut. SolidarMed unterstützt vor allem mit dem Transport von Teilnehmenden, medizinische Ausrüstung sowie speziell ausgebildeten Gesundheitsfachkräften.

Ziel des Camps ist, die Kinder und Jugendlichen auszubilden und zu stärken, damit sie mit ihrer Krankheit leben lernen. Sie üben jeden Morgen, ihr Blut zu testen oder ihr Insulin zu dosieren. Sie lernen aber auch, welche Snacks geeignet sind und welche Sportübungen ihnen guttun. Nyasha, ein 15-jähriger Teilnehmer, betont: «Ich weiss jetzt, dass ich meinen Zucker unter Kontrolle haben muss, um länger zu leben und meine Ziele zu erreichen.» ■ *ne*



▲ Die Kinder lernen über ihre Krankheit. *zvg*

### Simbabwe





A group of young children, likely primary school students, are standing in a doorway. They are wearing blue V-neck sweaters over white collared shirts and purple skirts or trousers. The child on the far right is smiling broadly and holding a yellow pencil and a piece of paper. The child in the center is looking directly at the camera with a neutral expression. The doorway is framed by weathered wooden panels, and the walls on either side are made of rough, light-colored brick or mud. The scene is brightly lit, suggesting daylight.

**«Mit einer Nachlassspende hinterlassen Sie Spuren und schenken Sie Gesundheit – unter anderem der jungen Generation, wie diesen Primarschüler:innen in Mahenge, Tansania.»**



# «Er hat immer gesehen, wo es Not gab»

Diejenigen, die sich ein Leben lang für eine Sache engagiert haben oder denen bestimmte Werte am Herzen liegen, können vorausschauend zu Lebzeiten regeln, dass entsprechende Organisationen nach ihrem Tod begünstigt werden. Auch Herr Wyss\* hat vorgesorgt.

«Mein Mann ist gern gereist und in die Welt hinausgegangen. Er war zum Beispiel im Himalaya und wir waren auch zweimal gemeinsam in Kenia», erinnert sich Frau Wyss an ihren verstorbenen Mann. Dreissig Jahre hat das Paar zusammen verbracht: Beiden ging es gesundheitlich gut. «Wir haben die Natur genossen, waren viel wandern und aktiv», erzählt sie. Die 85-Jährige beschreibt ihren Mann als weltoffen, humorvoll.

Herr Wyss hatte laut seiner Frau auch noch eine andere Seite: Als Buchhalter war er ein exakter Mann. «Er scheute sich ausserdem nicht, über den Tod nachzudenken», betont sie. Deshalb hat Herr Wyss auch einen Erbvertrag abgeschlossen. «Er hat immer gesehen, wo es Not gab», so Frau Wyss. Zuerst hat Herr Wyss in seinem Erbvertrag seine Frau begünstigt – wie es das Erbrecht vorsieht. Den Rest seines Vermögens hat er zwischen SolidarMed und einer weiteren Organisation aufgeteilt: «Er hat mit seiner Erbschaft für mich gesorgt, damit es mir finanziell gut geht ohne ihn. Den Rest wollte er an Leute in Not weitergeben. An Institutionen, von denen er wusste, dass das Geld ankommt», erläutert sie.

In der Schweiz wurden 2022 ungefähr 88 Milliarden Franken vererbt oder verschenkt. Obwohl über 80 Prozent der Schweizer Haushalte spenden, werden Organisationen mit weniger als einem Prozent der vererbten Summe begünstigt. Und dies, obwohl die Spender:innen zu Lebzeiten angeben, dass sie spenden, weil sie vom Anliegen und Engagement einer Organisation überzeugt sind.

«Es gibt keine Vorschrift, dass man ein Testament oder einen Erbvertrag hinterlassen muss. Ich denke, viele Menschen haben Hemmungen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen – vielleicht weil sie es unangenehm finden oder denken, dass es zu kompliziert sei», vermutet Lucy Kormann, die bei SolidarMed für die Privatspenden zuständig ist. In einer Studie von Swissfundraising hat die grösste Gruppe der Befragten

angegeben, dass sie keine Organisation begünstigt, weil die Familie vorgeht. Das eine muss aber das andere nicht ausschliessen.

So hat es Herr Wyss vorgemacht: Damit er Werte, die ihm wichtig waren, auch über seinen Tod hinaus unterstützen konnte, hat er in seinem Erbvertrag festgelegt, dass SolidarMed einen Teil seines Nachlasses erhält – aber erst, nachdem seine Frau finanziell gut gestellt war. ■ ne

## Möchten Sie mehr erfahren oder Ihren Nachlass regeln? Folgendes bieten wir Ihnen an:

- ▶ Bestellen Sie unseren Testament-Ratgeber oder lassen Sie sich unverbindlich telefonisch beraten.
- ▶ Nehmen Sie an einem kostenlosen Webinar unserer Partnerorganisation DeinAdieu oder an unserer Veranstaltung in Zürich teil und erfahren Sie, worauf es bei der Nachlassplanung und beim Erstellen eines Testaments ankommt:

**29. Mai 2024 (online)**

**19. September 2024 (online)**

**25. September 2024 (in Zürich)**

**11. November 2024 (online)**

Benutzen Sie hierzu die beiliegende Antwortkarte oder besuchen Sie unsere Webseite.

 [solidarmed.ch/nachlassplanen](https://solidarmed.ch/nachlassplanen)



Gerne hilft Ihnen Lucy Kormann weiter.

**Tel. +41 41 310 66 60 | [L.kormann@solidarmed.ch](mailto:L.kormann@solidarmed.ch)**

# Viel los bei und mit SolidarMed

Im Laufe des Jahres bietet SolidarMed verschiedene Anlässe, an denen Sie sich über die Arbeit der Organisation informieren können – sei es die jährliche Generalversammlung im Mai oder beispielsweise das Webinar zum Thema Cholera im Juni.

Zusätzlich empfiehlt Ihnen SolidarMed die Veranstaltungen der Partnerorganisation DeinAdieu. Sie erfahren da alles Wissenswerte zu Ihrer Nachlassplanung und lernen etwa, wie ein Testament aussehen muss, welche Pflichtteile es gibt und über welchen Teil Ihres Besitzes Sie frei verfügen können. ■ ne



▲ Das Sommerfest von SolidarMed ist eine gute Gelegenheit, das Team kennenzulernen und mehr über die Projekte zu erfahren. rs

Die ersten Veranstaltungen im SolidarMed-Jahr stehen bereits fest. Reservieren Sie sich schon mal die Daten. Wir freuen uns auf Sie!

- 16.05.2024** **Generalversammlung** im Neubad in Luzern
- 29.05.2024** **Nachlassplanung** (online, mit Partnerorganisation DeinAdieu)
- 06.06.2024** **Webinar «Cholera in Mosambik»**
- 07.09.2024** **Sommerfest** im SolidarMed-Garten in Luzern
- 19.09.2024** **Nachlassplanung** (online, mit Partnerorganisation DeinAdieu)
- 25.09.2024** **Nachlassplanung** (in Zürich, mit Partnerorganisation DeinAdieu)
- 11.11.2024** **Nachlassplanung** (online mit Partnerorganisation DeinAdieu)

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

## Ihre Spende wirkt.



**SolidarMed**

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



**Postkonto:** 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX



# Viel los bei und mit SolidarMed

Im Laufe des Jahres bietet SolidarMed verschiedene Anlässe, an denen Sie sich über die Arbeit der Organisation informieren können – sei es die jährliche Generalversammlung im Mai oder beispielsweise das Webinar zum Thema Cholera im Juni.

Zusätzlich empfiehlt Ihnen SolidarMed die Veranstaltungen der Partnerorganisation DeinAdieu. Sie erfahren da alles Wissenswerte zu Ihrer Nachlassplanung und lernen etwa, wie ein Testament aussehen muss, welche Pflichtteile es gibt und über welchen Teil Ihres Besitzes Sie frei verfügen können. ■ ne



▲ Das Sommerfest von SolidarMed ist eine gute Gelegenheit, das Team kennenzulernen und mehr über die Projekte zu erfahren. rs

Die ersten Veranstaltungen im SolidarMed-Jahr stehen bereits fest. Reservieren Sie sich schon mal die Daten. Wir freuen uns auf Sie!

- |                   |   |
|-------------------|---|
| <b>16.05.2024</b> | <b>Generalversammlung</b> im Neubad in Luzern                         |
| <b>29.05.2024</b> | <b>Nachlassplanung</b> (online, mit Partnerorganisation DeinAdieu)    |
| <b>06.06.2024</b> | <b>Webinar «Cholera in Mosambik»</b>                                  |
| <b>07.09.2024</b> | <b>Sommerfest</b> im SolidarMed-Garten in Luzern                      |
| <b>19.09.2024</b> | <b>Nachlassplanung</b> (online, mit Partnerorganisation DeinAdieu)    |
| <b>25.09.2024</b> | <b>Nachlassplanung</b> (in Zürich, mit Partnerorganisation DeinAdieu) |
| <b>11.11.2024</b> | <b>Nachlassplanung</b> (online mit Partnerorganisation DeinAdieu)     |

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

## Ihre Spende wirkt.



**SolidarMed**

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch

Postkonto: 60-1433-9 | IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9

BIC: POFICHBEXXX

